

Diamonds are a Girl's best friend

[Nami & Reiju]

Von Kassiopeia

[2]

Reiju stellte das noch halb volle Glas mit Champagner zurück auf den mit weißem Satin überzogenen Tisch zu ihrer Rechten. Langsam glitt ihr Blick über die Feiernden hinweg. Doch richtig wahrnahm sie keinen von ihnen. Es war einfach nur eine bunte Masse, die sich stetig zu bewegen schien. Munteres Stimmengewirr vermischte sich mit heiterem Lachen und alle schienen bester Laune zu sein. Im Grunde mochte Reiju derartige Partys gerne. Erlesene Getränke, feinste Speisen aus aller Welt und mehr als nur eine hübsche Singlelady, die es wert war, ihr nicht nur einen Blick zu schenken. Aber am heutigen Abend konnte keiner dieser Punkte ihre Begeisterung wecken.

„Hey, jetzt mach doch nicht so ein Gesicht. Da könnte man ja glatt meinen, dies wäre eine Trauerfeier und keine Hochzeit.“ Mit einem fetten Grinsen im Gesicht und einer Alkoholfahne, die noch Meilen gegen den Wind zu riechen war, torkelte ihr Bruder Niji soeben an ihre Seite und klopfte Reiju dabei wenig sanft auf die linke Schulter. Während er noch weitere Worte vor sich hin lallte, duckte sich Reiju einfach unter seiner Berührung hinweg, sodass er wenig elegant gegen einen der Nachbartische stieß, ehe sich Niji einigermaßen wieder fing.

Reiju bedachte die Szene nur mit einem knappen Lächeln und schlenderte dann einfach durch die Menschenmenge davon. Er würde heute Abend unter Garantie nicht der Einzige ihrer Brüder sein, der sich zum Affen machte. Aber was hatte sie schon zu erwarten, wenn selbst der eigene Vater beim Alkohol nicht so recht wusste, wann es besser war aufzuhören? Eine Erfahrung die Reiju jedoch bereits zur Genüge bekannt war und somit meist schlichtweg von ihr ignoriert wurde.

„Die sexy Blondine dort hinten in der Ecke mustert dich gewiss schon gut zehn Minuten und du schenkst ihr nicht einmal einige Sekunden deiner Aufmerksamkeit?“ Mit fragender Miene gesellte sich Sanji zu ihr.

„Das sieht dir gar nicht ähnlich, Schwesterchen“, fügte er noch hinzu, da sie nicht einmal jetzt Anstalten machte, sich nach besagter Schönheit umzuwenden.

„Ich bin heute Abend einfach nicht in Stimmung für einen dieser, ohnehin meist belanglosen Flirts.“ Ihr Bruder wusste schließlich so gut wie sie, dass das alles hier nur eine große Farce war. Er liebte seine frisch Angetraute ebenso wenig wie sie ihn. Ein reines Zweckbündnis, das war diese Ehe und nichts weiter. Und so sehr sie auch die Macht, den Reichtum und alles was sonst noch dazu gehörte schätzte, so sehr war ihr diese Hochzeit verhasst. Nicht, dass sie eine große Romantikerin wäre, die an die eine wahre Liebe glaubte, aber ein rein zweckdienliches Arrangement, das hatte Sanji nicht

verdient. War er doch im Grunde ein herzenguter Mensch, der zumindest ein kleines Bisschen Glück in seinem Leben verdiente. Wenigstens das hätte ihm ihr Vater zugestehen können, nachdem sein bisheriges Leben ohnedies wenig rosig verlaufen war. Doch für jemanden wie Jajji waren seine Kinder nur Schachfiguren, die dafür herhalten mussten, seine Machtgier noch weiter zu befriedigen. Vor allem da Sanji ja noch nie die Wünsche ihres Vaters erfüllen konnte; oder wollte.

Doch an diesem heutigen Abend war er ihm endlich einmal gut genug, was Reiju die Sache nur noch mehr zuwider machte. Ihr war selbstredend klar, dass ihre Familie fernab jeglicher Normalität stand, aber in manchen Bereichen schaffte es ihr Vater immer mal wieder vollkommen aus dem üblichen Schema auszubrechen. Und genau diese Art von Aktionen waren es dann, wo Reiju sich einfach nach einer normalen, durchschnittlichen Familie sehnte und nicht nach den Führenden der Yakuza.

„Vielleicht überlegst du es dir ja doch noch anders. Die Ladys könnten sich auf jeden Fall glücklich schätzen.“ Erst Sanjis erneute Worte machten ihr bewusst, dass sie schon viel zu lange ihren trüben Gedanken nachhing.

Kurz berührten seine Finger ihre linke Wange und sie bemühte sich ihm ein kleines Lächeln zu schenken. Doch so schnell wie er gekommen war, so schnell war dieser kostbare Moment von geschwisterlicher Zuneigung auch schon wieder vorbei.

„Ich denke, Vater verlangt nach dir.“ Reiju deutete mit einem Nicken auf einen bestimmten Punkt hinter Sanji, wo Jajji mit großer, herrischer Geste nach seinem Sohn winkte. Die Miene ihres Bruders straffte sich daraufhin deutlich und die eben noch vorherrschende Sanftheit verschwand völlig daraus.

„Wir sehen uns sicher später noch einmal“, verklangen da auch schon Sanjis Worte und bevor Reiju zu einer Erwiderung ansetzen konnte, tauchte der frisch gebackene Ehemann in dem munteren Trubel unter. Für einen Sekundenbruchteil zog Reiju es tatsächlich in Erwägung nach einer netten Bekanntschaft Ausschau zu halten. Dabei blieb ihr Blick jedoch an Sanjis Braut hängen, die eben ein glockenhelles Lachen ausstieß und ihre Rolle als die perfekte Ehefrau präsentierte, sodass Reiju schlagartig jegliche Lust auf einen Flirt verging. Stattdessen schnappte sie sich ein Glas Champagner von einem vorbeikommenden Kellner, leerte es in nur einem Zug und stellte es sogleich energischer als nötig zurück auf das Tablett.

Zeit für sie zu gehen. Es würde ohnehin niemandem auffallen, wenn sie den restlichen Abend bis hinein in die Nacht, denn so lange würde die Party vermutlich noch weiter gehen, anderweitig verbrachte.

Die Fahrt in einer der Limousinen ihrer Familie erschien Reiju heute Abend endlos, weshalb sie froh war, als sich die im Halbdunkeln liegende Auffahrt zum Anwesen von ihr auftat. Die diensthabenden Wachleute nickten ihr kurz zu und trotz aller Bemühungen war ihnen anzusehen, dass sie ebenfalls lieber auf der Feier gewesen wären, als hier ständig auf und ab zu patrouillieren. Nicht, dass das gemeine Fußvolk mit der elitären Gesellschaft Yokohamas feierte, sondern etwas abseits der großen Hochzeitsgesellschaft gab es eine kleine Party, an der netterweise die Arbeiterschicht ein paar Stunden ihrem sonst üblichen Trott entfliehen durfte. Aber nur zu Ehren dieser ach so besonderen Hochzeit natürlich. Auch wenn Reiju kaum glauben konnte, dass man da und dort munkelte, dass dies vom Oberhaupt der Charlotte-Familie höchstpersönlich angeregt wurde. Big Mom, so wie sie von allen nur genannt wurde, machte auf sie nicht den Eindruck, als ob sie ihren Untergebenen, ja selbst nicht einmal ihren eigenen Kindern, besonders viel Mitgefühl und Wertschätzung entgegenbrachte. Aber was wusste sie im Endeffekt schon über diese Frau – rein gar

nichts. Reiju verwarf den Gedanken hinsichtlich der Feier damit endgültig.

Die pinken Pumps in ihrer Hand haltend, genoss sie das Gefühl des dicken, flauschigen Läufers auf dem Flur, der zu ihrem Zimmer führte. Am besten, sie würde sich ein heißes Bad gönnen und dann anschließend in ihrem Bett vergraben.

Reiju hatte eigentlich angenommen, dass es nicht mehr viel gab, das sie noch überraschen konnte. Doch eine völlig in schwarz gekleidete Gestalt, die offenkundig hier nur wenige Meter von der Tür zu ihren Zimmer entfernt, nichts zu suchen hatte, war definitiv etwas, mit dem sie nicht gerechnet hatte. Der Statur des Eindringlings nach eine Frau oder ein sehr zierlicher Jugendlicher und doch sagte ihr Bauchgefühl Reiju, dass Ersteres zutraf. Zudem konnte sie einige längere Haarsträhnen erkennen, die unter der ansonsten tief ins Gesicht gezogenen Kapuze hervorlugten.

Nami verharrte weiterhin in ihrer Position. War ihr Gegenüber bewaffnet, gab es eine Chance zur schnellen Flucht? Oder waren bereits Wachleute hierher unterwegs? Und wenn ja, wie viele von ihnen? War es möglich, dass die Hochzeitsfeier schon ein Ende gefunden hatte oder war es einfach nur Reiju Vinsmoke ganz alleine, die sich dazu entschlossen hatte, das Fest früher zu verlassen? Nami schwirrte der Kopf von all den Fragen, die in diesen nur wenigen Sekunden ihr Gehirn auf Hochtouren laufen ließen. Das Schlimmste daran war jedoch, dass sie nicht eine Antwort darauf hatte.

So unauffällig wie möglich musterte sie die andere Frau, ohne dabei zu viel von ihrem Gesicht preiszugeben, was zugegeben, keine leichte Aufgabe war. Ein enges, silbernes Kleid, teuflisch hohe Pumps in der rechten und eine schicke Clutch in der linken Hand. Alles in allem absolut perfekt, so würde Nami es zumindest sehen, wenn die Situation eben eine völlig andere wäre. Aber in erster Linie sah es für sie so aus, als wäre Reiju unbewaffnet. Sollte sie es wagen und einfach loslaufen? Schritte, die sich rasch näherten, waren zumindest noch keine zu hören, ein gutes Zeichen, und wenn sie ganz ehrlich war, wirkte Reiju doch ziemlich überrascht sie hier anzutreffen, also hätte sie bisher auch noch gar keine Möglichkeit gehabt, die Wachen zu rufen. Nami überlegte fieberhaft.

„Was auch immer sich da in deinem Rucksack befindet, behalte es ruhig“, erhob Reiju da ruhig die Stimme. Sollte ihrem Vater recht geschehen, wenn ihm jemand einmal um ein paar Millionen Yen erleichterte. Ein kleiner Dämpfer würde dem ach so großen Jajji nicht schaden. Abgesehen davon waren derartige Summen, die er normalerweise im Tresor lagerte, ohnehin nichts weiter als Kleingeld für ihre Familie. Aber die Tatsache, dass ein Dieb die Dreistigkeit besaß und sich direkt in die Höhle des Löwen wagte, würde ihrem Vater mehr als nur eine schlechte Nacht bescheren. Sie sah sein wutentbranntes Gesicht förmlich schon vor sich.

Nami glaubte im ersten Moment sich verhöhnt zu haben, doch als Reiju dann demonstrativ beiseitrat, wusste sie es mit Gewissheit. Was hatte sie schon zu verlieren? Es hieß jetzt oder nie und Nami entschied sich immer für jetzt. Sie versuchte ihr Gesicht so gut wie möglich zu verbergen, als sie an Reiju vorbei stürmte. Doch der Drang, noch einmal in das Gesicht ihres Gegenübers zu blicken, war so stark, dass sie unbewusst den Kopf ein Stück hob und sie einander für den Bruchteil einer Sekunde in die Augen sahen. Nami erkannte ein amüsiertes Blitzen darin und ein Lächeln auf ihren Lippen. Dann war sie auch schon ein ganzes Stück weiter und doch wusste sie genau, das ihr die Vinsmoke-Tochter hinterher sah.

Aber für Nami gab es nun nur noch die Flucht. Ihr wild schlagendes Herz und ihr

keuchender Atem waren im Moment alles, was sie noch wahrnahm, während ihre Füße geradezu über den Boden flogen. Schnell eilte sie hinaus auf den Balkon, von wo aus sie gekommen war, und selbst dort war ihr das Glück augenscheinlich noch hold, denn die Wachleute waren nirgendwo zu sehen.

Ob Reiju sie wohl zwischenzeitlich zu sich gerufen hatte, damit Nami ohne Aufsehens fliehen konnte? Es war wohl nur purer Zufall und sie sollte sich nicht derart abstrusen Gedankengängen hingeben.

Dann, endlose Minuten später, als Nami einige Straßen weiter ankam, wo sie zuvor ihren Wagen – mit falschen Nummernschilden versehen natürlich – geparkt hatte, gestattete sie sich innezuhalten und ein leicht hysterisch klingendes Kichern entrang sich ihrer Kehle, bis sie schließlich aus vollem Halse lachte. Sollte sie doch das eben an ihre vorbeikommende Pärchen für verrückt halten, was kümmerte sie das schon noch nach so einem bisher nie da gewesenen Beutezug.

Und selbst als Nami längst in ihr Versteck zurückgekehrt war, die Diamanten und das Geld vor sich auf dem Tisch liegend, war es immer noch der Blick aus Reiju Vinsmokes Augen, der ihr nicht mehr aus dem Kopf gehen wollte.

Es war kurz vor Mitternacht, als Reiju in ihr taupefarbenedes Negligé schlüpfte und ein Gähnen kaum noch unterdrücken konnte. Ihr verfrühtes Heimkommen hatte ein wirklich unerwartetes Ende genommen und Reiju hatte sich bisher noch nicht dazu entschieden, ob es einfach nur Dreistigkeit war, welche die Diebin in das Haus ihrer Familie gelockt hatte oder ein noch viel ausgeklügelterer, umfassender Plan dahinter steckte.

Aber noch bevor sie einen weiteren Gedanken an die nächtliche Begegnung verschwenden konnte, begann ihr Smartphone wie wild zu piepen und zu vibrieren, was Reiju vorerst nur mit einem Kopfschütteln zur Kenntnis nahm. Vermutlich waren es Nachrichten ihrer Brüder, die sich mit ihren Eroberungen auf der Party brüsteten und wie dumm sie doch gewesen war, schon so früh zu gehen. Nicht weiter darauf achtend, streifte sie ihren Seidenkimono über, da sie beschlossen hatte, noch einmal kurz Luft schnappen zu gehen, ehe sie zu Bett gehen wollte.

Doch die eintreffenden Nachrichten und Meldungen diverser Social Media Seiten schienen kein Ende zu nehmen, so riskierte Reiju doch einen Blick auf ihr Telefon. Stirnrunzelnd öffnete sie eines der unzähligen Videos, die ihr förmlich entgegensprangen auf dem Bildschirm.

Schreie waren zu hören, unscharfe Bilder zeigten die Überreste mehrerer explodierter Autos, Rauchwolken stiegen hinauf in den Himmel und dann tauchten plötzlich zwei Personen am Rande der Bildfläche auf. Da geriet Reijus Herzschlag für einen Augenblick aus dem Takt.

Dort stand ihr Bruder zusammen mit seiner frisch Angetrauten, und sein Gesicht war wie erstarrt vor Schock und genau in diesem Moment sickerte die Erkenntnis langsam in Reijus Geist – eines der zerstörten Autos musste die Limousine ihrer Familie gewesen, ihr Vater, ihre Brüder ... konnte es sein, dass ...? Ihre Gedanken überschlugen sich.

Doch dann erklang erneut ein Schrei, aber dieses Mal war er ihr ganz nahe und da begriff sie, dass er aus dem Garten, direkt unter ihrem kleinen Balkon zu kommen schien.

Es dauerte nur Sekunden, bis sie sich umwandte, nach der Tür griff und schon zersplitterte Glas direkt neben ihrem Kopf. Reflexartig duckte sich Reiju und kroch auf allen vieren zurück zu ihrem Bett, wo sie blindlings nach der 9mm in ihrem Nachttisch

tastete. Ihr Blick blieb dabei weiterhin auf den Balkon gerichtet. Sie hörte Geräusche von draußen und schoss mehrmals in die Richtung, doch niemand schien das Gegenfeuer zu eröffnen.

Das hier war ganz klar ein Anschlag auf ihr Leben, daran gab es keine Zweifel. Und da verstand Reiju, dass sie normalerweise längst tot sein sollte, zusammen mit dem Rest ihrer Familie zu Asche verbrannt. Die Hochzeit, das alles hier und heute war noch eine viel größere Farce, als sie es sich je hätte vorstellen können. Man hatte sie zusammen getrieben wie Vieh auf dem Weg zur Schlachtbank und sie hatten es nicht einmal gemerkt. Die Charlotte-Familie, allen voran Big Mom war es gelungen, ihren größten Konkurrenten auszulöschen, denn jetzt gab es nur noch Sanji, der in den Klauen seiner Frau gefangen war und zukünftig nicht mehr als eine Marionette sein würde. Übelkeit bereitete sich in Reiju aus und ihr wurde klar, dass sie von hier verschwinden musste. Jetzt sofort.

Die Waffe fest in ihrer Hand schlich sie aus ihren Zimmer, weiter über den Flur bis hin zur Treppe. Sie betrat die erste Stufe, dann folgte die zweite. Und noch bevor sie tatsächlich darüber nachdenken konnte, reagierte ihr Körper schon ganz instinktiv, als eine vermurmelte, dunkle Gestalt aus dem Schatten auftauchte. Sie feuerte die Pistole ab – einmal, zweimal und auch noch ein drittes Mal. Ein dumpfer Laut folgte, dann herrschte wieder Stille im Haus. Ein heißes Brennen fuhr durch ihren linken Arm, doch darauf konnte sie jetzt keine Rücksicht nehmen.

Doch in ihrem Kopf überschlugen sich die Gedanken, obwohl sie sich noch so darum bemühte, ruhig zu bleiben und rational zu denken. Keine Zeit zu überlegen mehr, sie musste handeln, schnell. Ihre Schritte, auch wenn sie diese hastig und nicht mit Bedacht setzte, wurden glücklicherweise von den dicken Teppichen auf den Fluren geschluckt, und als sie endlich unten in der Küche angekommen war, gestattete sich Reiju erstmals ein paar Sekunden des Verschnaufens und Luftholens.

Schüsse, mindestens vier durchbrachen die Stille und ließen Reijus Herz so schnell schlagen, dass sie fürchtete, ihre Rippen könnten unter dem Druck bersten. Sie stürmte weiter vorwärts. Die Hintertür war halb aus den Angeln gerissen worden und ragte nun drohend vor ihr auf, als sie sich endlich nach draußen kämpfte.

Schritte hallten durch die Nacht, gefolgt von leisen Wortfetzen und Reiju wusste, dass sie ihr nahe waren, viel zu nahe. Sie hob ihre Waffe und wollte schießen, besann sich dann jedoch eines Besseren. Was, wenn ihre Verfolger doch noch nicht genau wussten, wo sie sich befand und sie ihnen so erst einen eindeutigen Hinweis liefern würde? Reiju entschied sich, einfach zu laufen.

Im Schutz der Bäume, der sorgsam angelegten Grünanlage des Anwesens hetzte sie über den Rasen, spürte, wie sich die Nässe des Bodens mit Leichtigkeit durch das Kunstfell ihrer dünnen Hauspumps fraß. Sie musste wahrlich ein lachhaftes Bild abgeben. Nur in einen Kimono gehüllt, ihre nackten Füße, die in plüschigen Pantoffeln steckten und ihr Haar, das vermutlich nur noch wenig Struktur aufwies. Ein absurder Anblick, mochte sie wetten, und wäre die Situation nicht so ernst, hätte Reiju selbst darüber gelacht.

Doch stattdessen rang sie nur noch verzweifelt nach Atem, während ihre zitternden Finger über das Tastenfeld des hinteren Gartentores huschten, um dieses endlich öffnen zu können. Sie brauchte ganze vier Versuche, bevor das erlösende grüne Leuchten auf dem Display erschien und das schwere Tor langsam zu Seite glitt. Aber Reiju wusste, dass jede Sekunde kostbar war und so zwängte sie sich durch den ersten offenen Spalt, sobald es ihr möglich war. Sie hörte noch das Reißen von Stoff, doch da begann sie schon wieder zu laufen.

Und alles, woran sie in Moment denken konnte, war absurderweise die Diebin, der sie vor einer schier gefühlten Ewigkeit begegnet war. Ob sie auch so durch die Straßen Yokohamas gerannt war, nachdem Reiju sie hatte entkommen lassen? Oder hatte sie ein Versteck ganz in der Nähe, zudem sie in aller Seelenruhe lief, um dort unterzutauchen? Sie wusste, dass es dumm war, ihre Konzentration an eine ihr eigentlich fremde Person zu verschwenden, doch sie musste ihre Gedanken einfach auf irgendetwas anderes richten, als das, was eben passiert war. Denn nur so konnte sie ihren Körper dazu bringen, weiter zu laufen, ihre schmerzenden Füße ebenso wie das Stechen in ihrer Brust zu ignorieren und sich vorzustellen, es wären nur Regentropfen, die über ihre erhitzten Wangen liefen und nicht Tränen, die kein Ende zu nehmen schienen.

Irgendwann fühlte sie den Asphalt unter ihren Füßen kaum noch. Ihre Atmung war zu einem rasselnden Keuchen geworden und ihre rechte Hand umklammerte so krampfhaft die 9mm, dass Reiju das Gefühl hatte, sie niemals wieder loslassen zu können, während ihr linker Arm nur noch ein stetiges Pochen war.

Die Straßenlampen um sie herum waren zu einem leuchtenden Brei verschwommen, der sie durch die ansonsten herrschende Dunkelheit der Nacht lotste. Sie hatte jegliche Orientierung verloren, ebenso ihr Zeitgefühl.

Ihr war nur die Tatsache bewusst, dass sie nicht das Geräusch von Pistolenkugeln verfolgte und so regte sich in Reiju das leise Gefühl der Hoffnung, ihren Häschern entkommen zu sein. Und dann war es plötzlich so weit, ihre Beine versagten Reiju den Dienst und sie sackte einfach zusammen. Ihre Knie schrammten über den harten Boden, ebenso wie ihre linke Handfläche, als sie noch versuchte, den Sturz ein wenig abzufangen, was eine Schmerzenswelle durch ihren Körper jagte.

Am Ende ihrer Kräfte versuchte sie nur noch genügend Sauerstoff in ihre Lungen zu saugen, damit sie nicht das Bewusstsein verlor. Mühsam hob sie den Kopf und kniff ihre Augen mehrmals zusammen, denn diese Lichter, grell und in allen regenbogenfarben, die sie mit einem Mal zu umzingeln schienen, überforderten sie im ersten Moment.

Dann, nach einer gefühlten Ewigkeit, traf Reiju der Funken einer Erkenntnis. Konnte es sein, dass sie bis ins Minato Mirai Viertel gelaufen war, bis in die Nähe des Hafens? Denn nur so konnte sie sich das alles überragende Riesenrad und die Achterbahnen erklären, die so derart farbenfroh die Nacht erhellten. Sie musste ganz in der Nähe der Cosmo World sein, dem größten Vergnügungspark der Stadt.

Erst jetzt, wo sie hier vollkommen fertig in einer kleinen Seitenstraße auf dem Boden lag, wurde ihr so richtig bewusst, dass sie nicht einen Sekundenbruchteil darüber nachgedacht hatte, wohin sie eigentlich laufen sollte. Wer würde ihr schon helfen? Sobald man erkannte, wer sie war, würden sicher diverse Handlanger der Charlotte-Familie nicht lange auf sich warten lassen und zu Ende bringen, was die Männer im Anwesen ihrer Familie begonnen hatten. Niemand würde sich gegen Big Mom und ihre Schergen stellen, schon gar nicht, sobald durchgesickert wäre, mit welchem perfiden Plan sie die Vinsmoke Familie ausgelöscht hatte. Nun herrschte sie über Yokohamas Unterwelt und selbst die Polizei würde es nicht wagen, sich offen gegen sie zu stellen.

Dieses Wissen wich langsam einem Gefühl purer Verzweiflung. Auch wenn Reiju sich zwischenzeitlich wieder hoch gekämpft hatte und auf wackeligen Beinen einen Schritt nach dem anderen machte, wusste sie nicht, wohin sie eigentlich gehen sollte. Wer

würde ihr schon helfen können – oder wollen?